

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparisse Reutenburg Zweigst. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldb. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Waldbad

Nummer 272

Februar 179

Waldbad, Freitag, den 20. November 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Was bedeutet die Räumung Kölns?

Da gibt's nur eine Antwort: nämlich, daß die Entwaffnung Deutschlands restlos vollzogen ist. Denn die Entente machte die Räumung Kölns einzig und allein von dieser Forderung abhängig. Jetzt muß sie notgedrungen, ob gern oder ungern, anerkennen: Deutschland hat alles getan, was es bezüglich der Abrüstung nach den Vorschriften von Versailles und nach den hierauf sich beziehenden Noten der hohen Botschafterkonferenz zu tun schuldig war.

Bekanntlich beginnt der 5. Teil des Versailler Vertrags mit den bedeutsamen Worten „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland usw. Wir haben den Anfang gemacht. Damit ist die „Möglichkeit“ für Frankreich gegeben, daß es unferm üblichen Vorgang folgt. Bis jetzt konnte es sich, aber nur mit einem Schein des Rechts, immer wieder damit ausreden; Frankreich könne nicht abrüsten, solange Deutschland die Entwaffnungsforderungen des Vertrags nicht erfüllt habe. Immer und immer wieder haben Nollet, Foch und Genossen auf Grund der Ergebnisse der Bistationen der Militärkommissionen noch irgend einen Rückstand vorzuschützen verstanden: allzuviel Polizei, allzugroße Vollmachten des Generals Seeckt, Vorhandensein eines Großen Generalstabs, militärische Übungen der vaterländischen Verbände, zuviel Platzpatronen und Hülsen und dergl. Anstände, mit denen die Herren sich vor aller Welt lächerlich machten. Jetzt können sie auch derartige Bagatellen nicht mehr aufzählen. Also: Deutschland ist abgerüstet, völlig bis aufs Hemd entwaffnet, so gründlich, daß kein Volk diesen waffenlosen Riesen mehr zu fürchten braucht. Von einem deutschen Angriffskrieg kann keine Rede mehr sein; ja nicht einmal von einem irgendwie aussichtsreichen Verteidigungskrieg.

Werden nun auch unsere Gegner nachfolgen? Der Lord der englischen Admiralität hat erklärt, es sei für England schlechterdings unmöglich, seine Flotte auch nur um einen Mann zu vermindern. Englands geographische Lage und die ungeheure Ausdehnung seiner Besitzungen und Handelsinteressen forderten gebieterisch, von jeder Abkürzung zur See abzusehen. Und das sagte er in demselben Augenblick, wo Englands Außenminister Chamberlain beim Bankett des Lordmarschalls dem deutschen Botschafter mit berechneter Ueberraschung den „Liebesbecher“ reichete.

Also England denkt an keine Abrüstung. Und Frankreich? Dies erst recht nicht. Wohl will sein Kriegsminister Nollet eine Militärvorlage beim Parlament einbringen, wonach eine Kürzung der aktiven Dienstzeit vorgesehen ist. Aber andererseits soll es bei den 770 000 Mann bleiben und das ganze Volk soll erst recht eine Nation in Waffen werden. Frankreich will nach wie vor „den Soldaten Europas“ markieren.

Deutschland darf nur 100 000 Mann Reichswehr haben. Im gleichen Verhältnis der beiderseitigen Einwohnerzahl dürfte Frankreichs Friedensheer nur 70 000 Mann zählen. Aber — sagt man in Paris — wir brauchen Soldaten wegen Marokko, wegen Tunis und Alger, Senegambien und Togo, Kamerun und Madagaskar, Damaskus und Sueda usw. Mag sein, aber wozu gleich achtmal mehr Truppen als Deutschlands keine Reichswehr? Von der wahnsinnigen Menge an Tanks, Frontflugzeugen, Ferngeschützen, U-Booten ganz zu schweigen, sehen entsetzlichen gefährlichen Kampfmitteln, die bekanntlich uns Deutschen schleichweg verboten sind.

Von „Locarno“ und dem famosen „Geiste von Locarno“ wollen wir hier gar nicht reden. Denn die deutsche Regierung hat stets in durchaus eindeutiger Klarheit den Standpunkt vertreten, daß die Räumung des Kölner Gebiets nichts mit dem Sicherheitsvertrag zu tun habe. Die verlängerte Besetzung dieses Gebiets, das vertragsmäßig am 10. Januar 1925 hätte geräumt sein müssen, sei einfach ein Vertragsbruch und deshalb unter allen Umständen wieder gut zu machen, ob nun in Locarno etwas erreicht würde oder nicht. Es ist also durchaus falsch und eine bewusste Irreführung des Weltgewissens, wenn die Verbandsmächte heute die Sache so darstellen, als ob die jetzt in Aussicht gestellte Räumung eine besondere „Bergünstigung“ und einen Beweis des Friedensgeistes von Locarno bedeute. Rein. Kölns Räumung ist unser gutes Recht. Aber sie ist auch die unvermeidliche Aufforderung an unsere Vertragsgegner, nun auch ihrerseits abzurüsten. Ob sie dies tun? Die nächste Zukunft wird's lehren. Vielleicht oder wahrscheinlich wird die ganze Liste unserer Enttäuschungen um eine starke Nummer vermehrt werden. W. H.

Tagesspiegel

In den Kreisen der Reichsregierung hat die Kammerrede des belgischen Außenministers Vanderveelde überrascht und verstimmt. Die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen werden wegen dieser Rede große Anfragen im Reichstag einbringen.

Primo de Rivera sprach sich gegen das Zweikammersystem aus, das schlecht u. kostspielig sei. In Spanien müsse die Vaterländische Vereinigung als große Partei geschaffen werden.

Die Meldung, daß Abd el Krim Friedensunterhändler ins französische Lager gelangt habe, ist wieder einmal falsch.

Neue Nachrichten

Das Reichskabinett zur Paraphierung

Berlin, 19. Nov. Auf dem Zentrumsparteitag in Kassel teilte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, das Reichskabinett habe tatsächlich die deutschen Vertreter in Locarno aufgefordert, den Vertrag noch nicht zu unterzeichnen. Das Reichskabinett sei der Auffassung gewesen, daß es sich in Locarno nur um eine einfache und geordnete ähnliche Aussprache der beteiligten Minister handle. Daß die Abmachungen schon in Locarno paraphiert werden sollen, habe das Kabinett erst am dem Tag erfahren, an dem die Paraphierung stattfinden sollte. Das Kabinett habe sofort die Absendung des Telegramms beschlossen, dieses sei aber erst in die Hände der deutschen Vertreter gelangt, als sie den Vertrag bereits unterzeichnet hätten. (Die Unterzeichnung erfolgte abends 6 Uhr; es ist daher sehr auffällig, daß das Telegramm einige Stunden gebraucht haben sollte, bis es in die Hände der deutschen Vertreter gelangte, obgleich zwischen Berlin und Locarno ein ständiger Telegraphendienst eingerichtet war.)

Die Ministerpräsidenten in Berlin

Berlin, 19. Nov. Heute vormittag traten die Ministerpräsidenten der Bundesstaaten zusammen, um den Gesetzentwurf betr. den Locarno-Vertrag, an dem am gestrigen Bußtag noch gearbeitet worden war, zu besprechen. Die Sitzung war von längerer Dauer. Nachmittags fand eine Reichskabinettsitzung zur endgültigen Beschlußfassung statt. Die Vorlage wird nun zunächst dem Reichsrat und dann dem Reichstag zugelen, der, wie man glaubt, längstens bis 27. November die Abstimmung vornehmen kann.

Seeckts Stellung geopfert

Berlin, 19. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß entsprechend den Forderungen des Botschafterrats durch Verordnung der Reichsregierung bestimmt werde, daß keine besondere Kommandobehörde mehr zwischen dem Reichskorpskommandanten und dem Reichswehrministerium bestehe. Die Stellung des Generals von Seeckt, um die es sich hierbei handelt, wird also geopfert.

Die Reichsregierung wird über die Militärüberwachung ein Weißbuch herausgeben. WTB. bestatigt, daß die Änderungen bezw. Aufhebungen der 307 „Ordonnanzen“ der Rheinlandkommission am 1. Dezember, also nach Unterzeichnung des Locarnovertrags, in Kraft treten sollen.

Das Eintreffen der Leiche v. Richtigshofen in Berlin

Berlin, 19. Nov. Gestern abend um 10.32 Uhr erreichten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die sterblichen Überreste des am 21. April 1918 im Luftkampf gestorbenen Rittmeisters Manfred v. Richtigshofen Berlin. Der letzte Wagen des Zugs enthielt den einfachen Sarg, an dem 4 Soldaten die Totenwache hielten. Zahlreiche Freunde des toten Kampfliegers fanden sich auf dem Potsdamer Bahnhof zu einem stillen Empfang ein, so u. a. Vertreter des Rings der Fflieger- und der Traditions-Kompagnie. Angehörige des 1. Manenregiments, in dem v. Richtigshofen gedient hatte, trugen sodann den Sarg in das bereitstehende Leichenauto, das ihn nach der Gedächtniskirche brachte, wo die Aufbahrung stattfindet. Zahlreiche andere Autos folgten mit unzähligen Kränzen, die Freunde und Kameraden des Toten auf den Durchfahrtsstationen am Sarg niedergelegt hatten. Es hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die entblößten Hauptes den Trauerzug vorüberziehen ließ. Ein erhebliches Aufgebot von Schutzpolizei sorgte für Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Aufbahrung fand heute nachmittags von 12—4 Uhr in der Gedächtniskirche statt, die Trauerfeier beginnt am Freitag mittag 1.30 Uhr.

Die Provinzial-Landtagswahlen in Hessen

Darmstadt, 19. Nov. Jetzt erst ist das Ergebnis der Wahlen zum hessischen Provinziallandtag festgestellt worden. Stimmen haben in runden Zahlen erhalten: Sozialdemokraten 164 000, Deutschnationalen und Landbund 88 000, Zentrum 78 000, Deutsche Volkspartei 51 000, Demokraten 35 000, Kommunisten 31 000, Freie Bauernschaft 12 500,

Wirtschaftliche Verbände 3500, Evang. Volksgemeinschaft (Oberhessen) 3000. — Die Zahl der Mandate wird sich voraussichtlich folgendermaßen verteilen: Sozialdemokraten 44, Deutschnationalen und Landbund 24, Zentrum 21, Deutsche Volkspartei 13, Demokraten 9, Kommunisten 4, Freie Bauernschaft 4, Evang. Volksgemeinschaft 1, Wirtschaftliche Verbände 1.

Schlägerei in einer Versammlung

Chemnitz, 19. Nov. In eine nationalsozialistische Versammlung drangen Kommunisten ein, worauf sich eine Schlägerei entwickelte, bei der 60 Personen, darunter 2 Polizeibeamte, verletzt wurden. Ein verletzter Arbeiter ist im Krankenhaus gestorben.

Die polnische Regierungskrise

Warschau, 19. Nov. Der bisherige Außenminister Strzyński hat den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben. Der Staatspräsident hat wieder den Sejm-Marschall Rataj, den Versuch zu machen. — In Warschau geht das Gerücht, der Kriegsminister Sitariski oder Marschall Piłsudski oder General Seliowski wolle sich als Diktator aufwerfen.

Frankreich verzichtet nicht auf die Tauchboote

Paris, 19. Nov. Der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wird berichtet, Frankreich werde keinesfalls auf die Tauchboote, seine wirksamste Waffe, verzichten, um so weniger, als seine Finanzlage es nicht gestatte, große Kreuzer zu bauen. — In Cherbourg ging ein neues Tauchboot von 85 Meter Länge vom Stapel.

Die Nationalflagge in Italien

Rom, 19. Nov. Eine Gehekkonferenz bestimmt: Die grün-weiß-rote Fahne mit blauem Band muß im weißen Teil das saovogische Hauswappen tragen. Bei der königlichen Familie, sowie auf allen Regierungsgebäuden muß dieses Wappen von einer Krone überlagert sein. Andere Fahnen, auch ausländische, dürfen nur dann ausgehängt oder getragen werden, wenn die nationale Flagge die erste Stelle einnimmt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 5000 Lire geahndet.

Der Locarnovertrag im Unterhaus angenommen

London, 19. Nov. Im Unterhaus stand gestern der Locarnovertrag auf der Tagesordnung mit einem Antrag Chamberlains, der die Annahme empfiehlt. Chamberlain bedauerte, daß die Opposition Abänderungsanträge gestellt habe. Die Regierung sehe den Vertrag nicht als das Ende der Arbeit, sondern als den Beginn der Befriedung an. England habe keine Verpflichtung eingegangen, in irgendeinem Streitfall eine sofortige Handlung zu unternehmen. Die englische Regierung habe als einziger Richter eigenmächtig zu entscheiden, ob ein Fall unmittelbarer Gefahr vorliege, wenn eine der beiden Parteien (Frankreich und Deutschland) den Vertrag verlegen würde. England und Italien stehe es also zu, zu entscheiden, ob sie im einzelnen Fall ihre Bürgerschaft ausüben wollen. Die Bürgen seien unabhängig. Der Locarnovertrag wende Gefahren von England ab, und auch von Europa.

Mac Donald fragte, ob es die Absicht in Locarno gewesen sei, Deutschland in ein Bündnis gegen Rußland hineinzubringen, es von irgendeiner Zusammenarbeit mit Rußland loszureißen und es in die Gruppe der Bänderbündnisstaaten hineinzuziehen, um einen Block europäischer Nationen gegen Rußland zusammenzubringen. Chamberlain verneint die Fragen. Mac Donald erklärt, sein Friedensplan sehe anders aus als der Vertrag von Locarno; sein Plan enthalte vor allem die allgemeine Abrüstung, das allgemein verbindliche Schiedsgerichtungsverfahren, Abschaffung des Botschafterrats und Schutz der Minderheiten. Es sei sehr bedenklich, daß man den Dominions keinen Einfluß auf den Locarnovertrag eingeräumt habe. Der Geist von Locarno würde sich nur auswirken können, wenn Frankreich der Aufhebung der unmöglichen Bestimmungen des Vertrags von Versailles zustimmen würde. — Lloyd George tadelt insbesondere, daß die Dominions nicht gehört worden seien. In Frankreich habe man sich überzeugt, daß die Ruhrhoffnungen ein trügerischer Wahn gewesen seien.

Das Unterhaus lehnte die Abänderungsanträge der Arbeiterpartei mit 332 gegen 130 Stimmen ab und nahm die Bestätigung des Vertrags von Locarno mit 375 gegen 13 Stimmen an.

Redarholm, 13. Nov. Besserung der Lage bei den A. S. U. Die Redarholmer Fahrzeugwerke arbeiten mit ihr. Fahrrad- und Freilaufmaschinenfabrikation vom Montag, den 16. November an wieder voll. Man hofft, die anderen Abteilungen bald nachfolgen lassen zu können, eine für das ganze Wirtschaftsleben des württ. Unterlands hochbedeutende Mitteilung.

Gebt zur Zeppelin-Erkener-Spende



Ausweichende Antwort Chamberlains über die Abrüstung
 London, 19. Nov. Im Unterhaus wurde eine Anfrage gestellt, was die englische Regierung bisher mit Amerika für die allgemeine Abrüstung getan habe. Chamberlain antwortete, die letzte Völkerbundversammlung habe beim Völkerbundrat angeregt, vorbereitende Prüfungen vorzunehmen. Im Hinblick auf eine Konferenz für eine Verminderung und Beschränkung der Rüstungen. Der Völkerbundrat habe beschlossen, „sobald befriedigende Verhältnisse hinsichtlich der allgemeinen Sicherheit gewährleistet seien und die Konferenz einberufen werden könne, einen Ausschuss anzuweisen, die notwendigen Prüfungen zur Bestimmung der Fragen zu unternehmen, die erörtert werden müssen, bevor eine Konferenz abgehalten werden könne, die Abrüstungsvorschläge unterbreiten könnte.“ — Gewundener kann man sich wohl kaum mehr ausdrücken.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 19. November.

Der Landtag ist gestern nachmittags nach fast viermonatiger Pause zu einer kurzen Tagung wieder zusammengetreten. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Baur hat mit Rücksicht auf seinen neuen Wohnsitz in Breslau sein Landtagsmandat niedergelegt, und an seiner Stelle ist Landwirt Joseph Keller aus Furt im Waldsee in den Landtag eingetreten. Ein Antrag der Kommunisten, dem aus ihrer Partei ausgeschiedenen Abg. Haller-Schwenningen das Mandat abzugeben, wurde an den Geschäftsordnungsausschuss überwiesen. Mit der Angelegenheit dürfte sich noch der Staatsgerichtshof zu beschäftigen haben. Abg. Haller erklärte in einem Schreiben, daß er aus der kommunistischen Fraktion ausgeschieden sei und sich keiner Fraktion anschließe.

Ein Vorschlag des Ältestenausschusses, aus Anlaß des Besuchs des Reichspräsidenten aus Restmitteln den Betrag von 25 000 Mark für besonders Notleidende, namentlich Schwerkriegsbeschädigte, zur Verfügung zu stellen, fand die Zustimmung des Hauses.

Sodann beantwortete Regierungskommissar Köstlin eine Reihe von Kleinen Anfragen, aus denen hervorzuheben ist, daß das Ministerium des Innern zurzeit die Frage prüft, wie der Zigeunerplage durch weitere Vorschriften gesteuert werden kann. Die Ernennung eines Akademikers zum Rektor an der evangelischen Mädchen-Hoch- und Mittelschule in Schwenningen an Stelle des vom Lehrerrat vorgeschlagenen älteren Lehrers hatte viel Staub aufgewirbelt. Jetzt wurde der Nachweis erbracht, daß der Vorschlag des Schwenninger Lehrerrats nicht berücksichtigt werden konnte, weil dieser Vorschlag im Widerspruch zum Gesetz stand. Auf der Tagesordnung standen dann noch 6 Große Anfragen, zu deren späterer Beantwortung sich Staatspräsident Bazzille bereit erklärte. Das Amnestiegesetz wurde einstimmig angenommen, und zwar auch von den Kommunisten, die daran zunächst Kritik geübt hatten.

Hierauf begründeten Abg. Ernst Schumacher (Komm.) eine Anfrage wegen der Arbeiterentlassungen in der Metallindustrie, Abg. Dr. Schumacher (Soz.) eine solche wegen der Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Die Kreditverwilligung habe sich zu einer Provisionserhöhung für die Privatbanken ausgedehnt, und die Preisfestsetzung des Reichskanzlers sei an ihrer inneren Unwahrheit gescheitert.

Abg. Albert Fischer (Komm.) begründet eine Anfrage wegen Maßnahmen zur Preisfestsetzung.

Staatsrat Rau beantwortete die gestellten Anfragen. Es sei unklar, daß das Gewerbeaufsichtsamt eine arbeiterfeindliche Stellung einnehme. Die Arbeiterentlassungen seien überaus bedauerlich, aber eine Folge der Absatzstörung und der Geldnot, die durch staatliche Maßnahmen nicht beseitigt werden können. Die Ueberwindung dieser Not müsse aus der Wirtschaft selbst kommen. Die Kraftfahrzeugindustrie leide besonders an der übermäßigen Auslandskonkurrenz und bedürfe eines ausreichenden Zollschutzes, damit die Werte sich wieder herausarbeiten können. Die Zahl der

unterstützten Erwerbslosen betrug am 15. November 2900. Die Regierung sei gerne bereit, sich wegen Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung zu setzen. Die Zahl der Kurzarbeiter betrage in Württemberg zurzeit 30—40 000. Für Koststandsarbeiten stehen bei uns 1,2 Millionen Mark zur Verfügung. Wenn die Preissteigerung auch nur die Aufrechterhaltung der Augustpreise erreiche, so sei das schon ein beachtlicher Erfolg.

In der Sitzung am Donnerstag trat Abg. Bengler (Zentr.) für den Vertrag von Locarno ein, dessen Ablehnung nach seiner Ansicht für die deutsche Wirtschaft verhängnisvoll wäre. Er forderte scharfes Vorgehen gegen die Wucherzinsen. — Abg. Böhring (S.) wandte sich gegen die Zollschuppolitik und begründete die Anträge seiner Partei auf Einführung der Kurzarbeiterunterstützung, Ausdehnung der Erwerbslosenunterstützung auf die Jugendlichen und Einführung der Landesgefahrgemeinschaft. Abg. Baumgärtner (BB.) führte die wirtschaftliche Notlage auf den Willen Englands und Frankreichs zurück, Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen. Durch den Mittelstand gehe ein unheimliches Sterben durch Häufung der Konkursfälle. Die einzige Möglichkeit zum Wiederaufstieg sei, daß man die Wirtschaft auf die Landwirtschaft aufbaue. Der Arbeitslohn sei nominell höher als vor dem Krieg, die Arbeitsleistung geringer. Abg. Roth (Dem.) bestritt, daß die Kurzarbeiterunterstützung eine Unterstützung für die Industrie darstelle. Die Entwicklung müsse sich in der Richtung nach einer europäischen Zollunion bewegen. Seine Partei sei gegen jedes Ansammeln von Steuern und vor allem auch dagegen, daß aus diesem Sammelbecken Darlehen an eine recht faule Kundschaft gegeben werden. Der Redner fragte nach den Sparmassnahmen und der Staatsvereinfachung in Württemberg. Abg. Ernst Schumacher (Komm.) erklärte, die Zollpolitik sei ein Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung. Abg. Dr. Elsas (Dem.) wünschte, daß auch die Jugendlichen die Erwerbslosenunterstützung bekommen. Im übrigen warnte der Redner vor Ueberreibungen, da diese nur geeignet seien, die Wirtschaftskrise zu verschärfen.

Staatsrat Rau teilte mit, daß die Landesgefahrgemeinschaft demnächst eingeführt werde und daß auch Jugendliche die Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen. Für den Artikel im Staatsanzeiger betr. den angeblichen Käuferstreik übernehme er die volle Verantwortung. Der Artikel spreche nur aus, daß auch die Käuferschaft als preisbildender Faktor mit herangezogen werden solle durch Zurückweisung von überhöhten Preisen. Darin lag keine Aufforderung zum Käuferstreik. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hartmann (BB.) und Steger (Völk.) wurde die Abstimmung über die verschiedenen zu den Anfragen gestellten Anträge auf morgen nachmittags verschoben.

Nach einem Beschluß des Ältestenausschusses dauern die Verhandlungen zunächst bis Ende der Woche. Die erste Hälfte der nächsten Woche bleibt mit Rücksicht auf den Reichstagsitzungsfrei und in der zweiten Hälfte der nächsten Woche hofft man mit dem vorliegenden Arbeitsstoff vollends fertig zu werden. Im Dezember will man etwa vom 15. bis zum 20. zusammentreten und im nächsten Jahre ist der Wiederausammentritt des Landtags auf Mitte Januar vorgesehen.

Anträge an den Landtag. Vom Zentrum sind Anträge eingegangen für die Ausführung von Koststandsarbeiten, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, Fürsorge für Kurzarbeiter, Umwandlung der kurzfristigen öffentlichen Kredite in langfristige, Herabsetzung der Zinssätze und der Bankgebühren, Abschaffung der Luxusumsatzsteuer, Herabsetzung der Steuerverzugszinsen und Nachlaß von Steuern bis zu 100 Mark in außerordentlichen Fällen. — Die demokratische Fraktion beantragt monatliche Ausweise über den Staatshaushalt.

Der völkische Abg. Wergenthaler hat zwei Anträge eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck auf die Nichtannahme

des Vertragswerkes von Locarno hinzuwirken und dem Landtag die Stellungnahme des Staatsministeriums zu diesem Vertragswerk darzulegen.

Württemberg

Stuttgart, 19. Nov. 25 Jahre Handwerkskammer. Am 3. Dezember begeht die Handwerkskammer hier das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß soll ihr von den Organisationen des Handwerkskammerbezirks ein Geschenk überreicht werden in Form einer Stiftung, deren Zinsenertrag es ermöglicht, alten, kranken, hilfsbedürftigen Handwerksmeistern einen kostenlosen Ferienaufenthalt im Erholungsheim Bad Niedernau zu gewähren oder ihnen sonstwie eine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 12. November hier eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die nächste Hauptversammlung am 9. und 10. Dez. in Stuttgart abzuhalten. Zur Besprechung sollen kommen Nahrungsmittelversorgung und Preisverhältnisse, Absatzschwierigkeiten, die heutige Rente, die Kreditnot und die öffentlichen Kosten in der Landwirtschaft. Genossenschaftsfragen und der Entwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer sollen Ende Februar vorgenommen werden. Der neue Steuerentwurf des Finanzministeriums, der einige Erleichterungen bringt, wurde eingehend beraten. Der Entwurf wird in dieser Woche im Landtag behandelt werden. Ueber Kreditfragen wurde mitgeteilt, daß die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft nach Gorkheozinssätzen berechnet heute rund 10 Milliarden Mark beträgt. Die Verschuldung der württ. Landwirtschaft wird nach den heutigen Zinssätzen auf 50—60 Millionen Mark geschätzt. Da mit einer allgemeinen Rentabilität der Landwirtschaft in den nächsten Jahren nicht gerechnet werden kann, wird den Landwirten geraten, nur in den allerdringendsten Fällen Schulden zu machen. Anlässlich der Anfang Februar in Stuttgart stattfindenden Landw. Woche soll am Montag, den 8. Februar, von der Württ. Landwirtschaftskammer ein einjähriger Vortragskurs abgehalten werden. Als Redner sind vorgesehene Dr. Saawne-Berlin über betriebswirtschaftliche Fragen und Dr. Schindler-Berlin über amerikanische Landwirtschaft. Zum Schluss wurde noch eine Reihe laufender Anwesenheiten erledigt.

Ergebnis der weiten Volksschuldienstprüfung. Nach einer Bekanntmachung des Evang. Oberschulrats sind auf Grund der im November abgehaltenen Prüfung 58 Lehrer und 19 Lehrerinnen zur ständigen Anstellung an evangelischen Volksschulen in Württemberg für befähigt erklärt worden.

Die Arbeitsmarktlage in Stuttgart hat sich in der verflochtenen Woche weiter verschlechtert. Insbesondere in der Metall- und Schuhindustrie stehen weitere Entlassungen bevor. Die Zahl der Bezüher von Erwerbslosenunterstützung ist auf 739 männliche u. 72 weibliche Personen gestiegen. Der Zugang in letzter Woche beträgt 125 männliche und 15 weibliche Empfänger.

Die Stuttgarter Straßenbahnen haben in den ersten 7 Monaten des Jahres 1925 nicht weniger als 60 810 000 Personen befördert. Am stärksten war der Verkehr im Juni wegen der Landwirtschaftlichen Woche mit 9 980 000 Personen. Die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer beträgt in den 7 Monaten 12 664 000. Auf 1 Kilometer kommen durchschnittlich 4,77 Personen gegen 3,62 in den gleichen Monaten des Jahres 1913.

Baufähigkeit. Der Bau- und Heimstättenverein, E. G. m. b. H., St. Stuttgart, hat in einer verhältnismäßig kurzen Zeit in Stuttgart auf dem sogenannten Gauchergelände unterhalb des Schönblids hinter dem Bragfriedhof etwa 70 Wohneinheiten in Angriff genommen, von denen der weitaus größere Teil unter Dach steht. Der Verein wird im ganzen etwa 600 Wohneinheiten auf diesem Gelände erstellen.



(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber da lag der Basse, verendet, beide Kugeln gut Blatt. Frau Sophy kniete nieder, betastete die esenbeinweih schimmernden Gewehre, die braunen, gekrümmten Haderer, und plötzlich sah sie nach meiner Hand, strahlte mich an:

„Ich dank' Ihnen, dank' Ihnen tausend-tausendmal!!! So heb' ich mich nur amal g'freut, wissen S', damals bei dem Sechzehnder!“

„Und ich freue mich noch mehr, gnädige Frau, daß gerade Sie den alten Einzelgänger auf die Schwärze legten, der Kerl war schon seit Jahren bekannt, — dafür gibt's auch einen besonders großen Bruch, — und was nur der Vinzenz sagen wird?“

Eine Nachtschwalbe furrte dicht an uns vorbei, wie mit einem Schläge waren alle Farben erloschen, tief und schwer fielen die Schatten der warmen Juninacht. Ich mußte mahnen:

„Es wird Zeit für den Heimweg!“

„Ja, ja, gleich...“ Noch einmal berührten die kleinen rosen Finger die hartshen Rückenfedern:

„Über dem Vinzenz lagen wir vorerst nichts, dös gibt ane Ueberraschung!“

Der erwartete uns schon, hatte seinen dritten und besten Bod geschossen, einen ungarischen Lchter mit einer kleinen Nebenrose und breit ausgelegten, pechschwarzen Stangen. Als wir dann, nach dem Abendessen, noch gemütlich beisammensahen, rumpelte drunten der Wildwagen über den Kies, gleich darauf trat der Diener ein:

„Förster Thiem hat den Keller gebracht!“

„Meinem Freund stiel fast die Zigarette herunter.“

„An Kei — ter?! Ja, aber lag' nur g'rad...“

Doch da war Frau Sophy auch schon zur Tür hinaus, stürmte immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinab.

„Alterle, hast du den...?“

„Rein, dein Frauerl, einen ganz kapitalen Weißbunten, schau ihn dir nur mal an!“

Auf der Rampe lag das ungeheure, wehrhafte Bild, rot bestrahlt vom Widerschein der Windlichter. Man soll die Feste feiern, wie sie fallen... Ich stieg in den Keller und holte noch zwei Flaschen 1883er Johannsberger Schloß abzug herauf, füllte die hohen, grünlischen Römer:

„Weidmannsheil, gnädige Frau! Daß Sie und der Vinzenz mir in jedem Jahre die Freude machen, meine lieben Gäste zu sein!“

Es war der Abend des 19. Juni 1903... Und kein Ahnen kam mir, daß sich auf den Tag vier Monate danach das Schicksal zweier mir so lieben Menschen erfüllt haben würde, daß ich es dann kennengelernt hatte:

Das große Grauen.

Schloß Terofal in der Ded, am 1. Sept. 1903.

Mein lieber, guter Alter!

Heute bin ich wirklich in Verlegenheit, wie ich beginnen soll; denn ich muß Dir eine Ablage schicken. Weißt ja wohl noch, daß wir für den Herbst ein Wiedersehen in Terofal ausgemacht hatten und nun... Aber Du brauchst nicht zu erschrecken, Alterle, mit der Sophy und mir ist's nichts, sind beide gesund und fidel, bloß seit acht Tagen bin ich nimmer zur Ruhe gekommen, ist nämlich ein „Bauernschred“ im Revier, ein Wolf, der fürchte nach. Hast wohl nichts davon gehört in Deiner stillen Waldeinsamkeit, trotzdem so gar die hauptstädtischen Zeitungen drüber berichtet haben. Die Bestie hat mir das ganze Revier rosig gemacht, alles Rotwild versprengt, und der Nik Bernegg mit seinen Leuten, die ärarischen Beamten, ich und meine zwei Jäger sind immer auf den Füßen. Haben aber nichts in Anblick bekommen. Manchmal findet man einen frischen Riß, oft ist wieder Ruhe, und wenn man meint: „So schön, jetzt ist dös Waleisvieh ausgewechselt“ — ja, Schnecken, gleich spukt's wieder! Jehn Pfund sicher habe ich abgenommen, bin halbete Nächte, ganze Tage draußen und grantig, grantig! Alterle, sei mir nicht böse, geht aber nicht, erst muß der Bauernschred her! Du, so habe ich mich nie geplagt um einen Löwen oder Leopard. Weißt Du noch, wie der „Halbi“, der Achenzibon, mitten in der Nacht ins Zell

kommt: „Simba uwana! Fünf Minuten später hat es geknallt, und am anderen Morgen haben wir den alten Mähnenlöwen gefunden, leider schon angeknipst. Wenn ich bloß wüßte, wo das Teufelvieh hergekommen ist! 1862 hat mein Vater den letzten geschossen, vor 41 Jahren. Ist am Ende auch nur ein großer, verwilberter Hund, aber die Leute reden natürlich gleich allerhand ungereimtes Zeug, ein Wermut, womöglich einer, der mit dem höllischen Schürmeister in Verbindung steht. Sind halt Einödbauern, da kann man nichts machen, gegen die dummen Leute wächst kein Kräutler. Sei nicht böse, Alterle, wenn ich schlief, ich will wieder ins Revier, es läßt mir keine Ruhe. D' Sophy läßt recht schön grüßen, und ich bin heute und allzeit in Treue mit Handschlag Dein Vinzenz.

P. S. Du, der Keiser ist fein geworden, rein närrisch war das Frauerl vor Freude!

Nachdenklich faltete ich das Schreiben zusammen, da fiel aus dem Umschlag noch ein Zeitungsausschnitt heraus:

„Bauernschred. Unter dieser Bezeichnung macht in letzter Zeit ein starkes Stück Raubwild, das — wie Kenner versichern — der fürchte nach nur ein Wolf sein kann, in der Gegend um Rheiderpöze und Hochfogel viel von sich reden. Außer zahlreichem Rotwild wurden auch mehrere Stücke Jungvieh gerissen. Hoffentlich gelingt es bald, das sagenhafte Unlied, das für die armen Einödbauern zu einer wahren Landplage geworden ist, habhaft zu werden.“

Na, also da hatte ja nun auch Terofal in der Ded seine „Senfation.“ Seltsam, wie zerkfahren der Vinzenz diesmal schrieb, so gar nichts Persönliches, wie jemand, der einen Brief mühsam zusammengestoppelt, um — die Hauptsache nicht sagen zu müssen. Denn irgend etwas stimmte da nicht; das las ich aus ein paar Worten heraus: „Ich muß erst einmal wieder raus aus der Ded, Menschen leben, nicht bloß Steiner und himmelhohe Berg...“ Eigentlich war es das alte G'fangl, das ich nun schon kannte; zwei, drei Monate Einödleben und dann ein fast krankhaftes Reiseleben. Aber lange konnte es ja nicht dauern, bis der „Bauernschred“ zur Strecke kam, und Frau Sophy würde, wie ich sie kannte, von früh bis abends im Revier sein — wehrhaftes Bild zu jagen, das war so etwas nach ihrem Geschmack!

Die Tage vergingen, und der September neigte sich seinem Ende zu. Stare und Störche waren nach Süden gezogen, in frohstillen Nächten klang das Trompeten der Kraniche, und der Auenwald prangte in seinen leuchtendsten Farben. Früh und abends birschte ich auf den Geweihten, tagsüber hatte ich mit Hühnersuche und Krähenbüttele genug zu tun, denn der Habicht strich und der Wanderfalk!

(Fortsetzung folgt.)

Ia. Qualitäten bei billigsten nur reellen Preisen

Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle mein

großes Lager in Korbmöbel

von Weiden und Ia. Peddigrohr, auf Wunsch auch in japanbraun
Arbeitsständer garniert, Wäschetrogen, Blumenkrippen,
Eintopfständer, sowie alle anderen Sorten Korbwaren.

Ferner großes Lager in Puppenwagen, Puppenklapp-
wagen, Kindermöbel von Holz, Weiden und Peddigrohr,
Kinderstühle mit Klosett Einrichtung, Autolenker, Rodel-
schlitten, Schneeschuhe, auch Jugendschneeschuhe.

Wilh. Treiber, Korbmacher

Wilhelmstraße 183

Spezialgeschäft in Korbwaren, Kinderwagen und verwandte
Zweige.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet

Kaufet beim Fachmann

Teilzahlung gestattet

1/2 36 nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder die Lachzeitung „Fips“ gratis



MARGARINE

Rahma buttergleich

nimmt Euch heut und morgen
alle Butter Sorgen

Massenmord!

„Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse.
Unschädlich für Haustiere
Unschädlich für Menschen.
Tötet nur Ratten und Mäuse, aber
in einer noch nicht dagewesenen
Weise.

Millionen von Privatpersonen u.
viele Behörden, Stadt- u. Staatl.
Verwaltungen haben sich von der
verheerenden Wirkung dieses vor-
züglichen Präparates überzeugt.

In tausenden von Fällen sind auf
den verschied. Gutsböfen, Schlacht-
höfen usw. in einer einz. Nacht
b. zu 150 Ratten zu Grunde gelang.
„Rattin“ räumt furchtbar unter den
Ratten auf und sind diese wie weg-
geblasen.

1 Dose nebst genauer Gebrauchs-
Anweisung und Garantieschein für
sicheren Erfolg Mk. 4.90, einkl. Porto
und Nachnahmegebühr.

Westfälische
Desinfizier- und Ungeziefer-
Vernichtungs-Anstalt

H. Meyer, Dortmund
Düppelstraße 26, Fernruf 3120

Mandolinen-Verein Wildbad.

Am morgigen Samstag, den 21.
November, abends ab 7 1/2 Uhr, findet im
Saale des Hotel „Alte Linde“ unser

Familien-Abend

verbunden mit musikalischen und gesang-
lichen Darbietungen, sowie Gabenverlosung
statt, wozu wir die Mitglieder, sowie Freunde
und Gönner unseres Vereins mit An-
gehörigen freundl. einladen. Eintritt für
Mitglieder frei, sonst 50 Pfg. Näheres
Programm.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden
dankend entgegengenommen bei Vorstand
Walter und im Hotel „Alte Linde“

Wahlversammlung

Auf Samstag abend 8 Uhr werden die Mitglieder des A. D. G.-B.
sowie die gesamte arbeitende Bevölkerung zu einer

nochmaligen Besprechung

zwecks endgültiger Aufstellung der Kandidatenliste zur Gemeinderatswahl
in das Hotel Weil dringend eingeladen.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsgruppe Wildbad.

Inserate im Weihnachts-Anzeiger haben Erfolg!

Geschäftsempfehlung.

Empfehle mich zur Ausführung

sämtl. Schlosserarbeiten

bei billigster Berechnung.

Wilhelm Schlüter.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wild-
bad und Umgebung die höfliche Mitteilung,
daß ich in meinem Hause, Straubenber-
gstraße Nr. 48, eine Handlung in

Kolonialwaren, Cigarren, Cigaretten und Tabak

eingerrichtet habe. Ich werde bestrebt sein,
meine verehrl. Kundschaft stets mit nur erst-
klassigen Waren zu bedienen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam,
daß meine

Gemüsehandlung

das ganze Jahr im Betrieb und stets mit
Ware gut versehen ist.

Um recht zahlreichen Besuch bittet höflich

Wilhelm Eitel.

Billiger Weihnachtsverkauf!

Trotz billigster Preise für Qualitätsware
gewähre ich

bei Barzahlung

10-15 Prozent Rabatt

Einzel- und Restpaare bis 25 Prozent Rabatt

Schuhhaus Mercedes

Wilh. Treiber.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkame-
rädinnen zu unserer am Samstag den 21. November
1925 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Bahnhofshotel in Wildbad abends zu einem
Glas Wein freundlichst einzuladen, und bitten,
dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

August Tröbs Emma Kappelmann

Ahrenberg

Tochter des
Fabrikbes. Chr. Kappelmann, Wildbad.

Trauung um 1/2 1 Uhr.

Musik-Verein Wildbad.

Der Verein beabsichtigt, die Musik-Kapelle zu vergrößern,
und bittet deshalb
junge Leute, die gewillt sind, die Musik zu erlernen,
sich heute abend 8 Uhr in der Turnhalle (Vereinszimmer)
zu melden.
Der Ausschuß.

Linden-Lichtspiele

Heute abend 1/2 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/2 9 Uhr

Harry Piel

in dem Sensations-Drama

Auf gefährlichen Spuren

Sieben Akte in Eis und Schnee

Eine Fahrt ins Berchtesgadener Land

Naturaufnahme

Die neueste UFA-Wochenschau

Evang. Volksbund.

Am Sonntag, den 22. November 1925, abends
8 Uhr in der Stadtkirche

Vortragsabend

Herr Springer, früher Arbeitersekretär, jetzt Geschäfts-
führer des evang. Volksbunds, spricht über seine Eindrücke
von der

Weltkonferenz der christl. Kirchen in Stockholm für prakt. Christentum.

Der Eintritt ist frei. Jedermann ist eingeladen.

Der Ausschuß: J. A. Dr. Federlin.

Deutschnationale Volkspartei (D. N. P.)

Ausschuß-Sitzung

am Samstag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr im
„Wildbader Hof“ (Privatzimmer), 1 Treppe hoch.
Erscheinen aller Ausschußmitglieder dringend nötig.

Der Vorstand: J. A. Finckh.

Fußball-Verein Wildbad.

Am Freitag, den 20. November 1925, abends 8 Uhr
findet im Gasthaus zur „Silberburg“ eine

Monats-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Wahl des Vereins-Jugendausschusses.
2. Weihnachtsfeier.
3. Verkauf der Schwer-Athletik-Geräte.
4. Verschiedenes.

Im Interesse der wichtigen Tagesordnung erwarten
wir restlosen Besuch sämtlicher Mitglieder.

Der Ausschuß.

Stoewer- Schreibmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
empfeilt billigst bei bequemen Ratenzahlungen

Carl Tubach jr., Enztalstr.

Reparaturen an Schreibmaschinen
aller Systeme werden billigst ausgeführt.